

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

238 (17.10.1902) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg.,
Klappen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.
Redaktion und Expedition:
Alerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.,
monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Postgebühr 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Nr. 238. 2. Blatt.

Freitag, den 17. Oktober

1902

F.B. Gustav-Adolf-Vereine und Los von Rom-Bewegung.

Der „Vindicta“ hat, was man erwarten konnte, die Sache der „Los von Rom“ Bewegung in Karlsruhe in's Haus gebracht. Die Zeitung ist in der Ausgabe vom 10. d. M. mit einer ausführlichen Besprechung dieser Bewegung versehen. Die Redaktion hat die Sache in der Weise abgehandelt, wie es sich aus dem Inhalt der Zeitung ergibt. Die Redaktion hat die Sache in der Weise abgehandelt, wie es sich aus dem Inhalt der Zeitung ergibt.

den. (1) Es sei kein Zweifel, daß von drüben her noch immer auf die Katholiken in Lothringen eingewirkt werde. So sei es am 10. April zur Gedächtnisfeier auf den Schlachtfeldern von Gravelotte und Mars-la-Tour gewesen und habe dort die Ansprache des Bischofs Turinaz von Nancy mit angehört, der sich zunächst an die von Deutschland herübergekommenen Katholiken gewandt und geflucht habe: Da steht Ihr und seht uns fragend an, als wollten wir Sie sagen: Wann kommt Herr Prälat noch so schelten? Diese Worte haben die Herzen der Deutschen ergriffen. Diese Worte haben die Herzen der Deutschen ergriffen.

erfolgte, denen es „graute vor einem Leben ohne Religion, einer Kindererziehung ohne Religion uho.“ und er damit der katholischen Kirche Religionslosigkeit und religionslose Kindererziehung vorwerfen will (oder was will er damit sagen?), so ist diese Behauptung so abern, daß sie ganz gut auch aus dem Gedankenfaktoral eines Voetling entnommen sein könnte! Der Redner hatte höchst wahrscheinlich das dunkle Gefühl, daß er eine vernünftige Begründung für den Uebertritt dieser Eltern zum „Evangelium“ nicht vorbringen könnte. Der Beifall, der seinen Erwartungen zu Teil wurde, beweist übrigens viel. Er beweist nämlich u. A. gerade das, was ein anderer Redner in dieser Versammlung (Professor D. Rauf-Loth) widerlegen wollte, daß nämlich der Gustav-Adolf-Verein nur eine Art des Evangelischen Bundes sei, der sich bekanntlich in seinen Verfassungen ebenfalls fast ausschließlich mit Schimpfen und Hohn gegen Rom befaßt.

auszubilden. Es sei doch etwas Großes, daß in dem Lande des von Jesuiten beherrschten Kaiser Ferdinand II. der die Evangelischen mit der denkbarsten Härte verfolgte und selbst seine an der Reformation festhaltenden Edelleute rücksichtslos dem Genere bei übergeben habe, daß gerade in diesem Lande jetzt der Ruf nach dem Evangelium so dringend erschalle. Und ebenso bemerkenswert sei die Stellung des Königsreiches Sachsen gegenüber Böhmen. Damals habe man die Siege der Kaiserlichen in Sachsen gefeiert und heute fast jede wie eine Sühne aus, siehe kein Land so frei zu den neuen Wäldern in Böhmen wie die lutherische Kirche Sachsen's. (Weißall.)

Pariser Herbstmoden für die diesjährige Saison.

Auch die diesjährige Herbst-Saison werden die Pariser Schneider sich vornehmlich aus den Moden des zweiten Kaiserreiches inspirieren, deren Einfluß bereits seit längerer Zeit sich unverkennbar äußert. Wir brauchen deshalb nicht zu fürchten, die Kreoline wieder erleben zu sehen, denn man wird viel leicht in den nach unten abgerundeten weiten, mit Wolans geschmückten Röden eine Reminiscenz an jene Mode finden können. Mit anerkennenswerthem Geschick wird man geschmackvolle Extrabagagen zu umgeben und alten Vorlieben eben nur das zu entnehmen, was sich mit dem Geschmack unserer Zeit vereinigen läßt.

und, die man hauptsächlich in schwarzem und ferbigem Tuch fertigt. Recht geschmackvoll erschien eine lange Casaque aus schwarzem Tuch mit angelegtem Schob. Der glatte Knappdruck, form Riglon, sowie die möglich weiten Ragodenriemel waren mit schwarzem Atlasband besetzt. In der Mitte über einander gefaltetes Band bedeckte auch den Ansatz des Schobes und zeichnete, in den Seitenteilen ansetzend und nach der Mitte zu spitz ansteigend eine vordere Kasse ab. Die Casaque war bis zum Taillenschluß mittels recht hübscher Phantasieknöpfe zweireilig geschlossen.

Spigendraperie und großer Sammetstreifen mit fast bis an die Taille hinreichenden Enden. Als eine etwas wunderliche Extravaganz, gegen welche die Damenwelt sich entschieden ablehnend verhalten sollte, erscheint die Verwendung ganzer, grellfarbiger Papageien als Hutfschmuck. Federn und ganze Vögel werden jedenfalls den Hutfschmuck der Herbsthüte bilden, und, zum Teil festlich, zum Teil niedlicher angebracht, nicht selten bis auf die Schultern herabfallen. So zeigt ein runder Hut aus grauem Seidenfilz einen rückwärts aufgesetzten Paradiesvogel, dessen langer Schwanz bis auf den Rücken der Trägerin hinreichend ist. Die übrige Garnitur dieses mit schwarzem Sammet eingefassten Hutes besteht einfach aus einem vorn krausenartig gefalteten empieregrünen Bande aus großem mit glatter Spitze.

bis über den Ellenbogen und der zweite bis zur halben Armlänge reicht, während der dritte nur eben die Schultern bedeckt. Für stärkere Personen begnügt man sich besser mit zwei Krügen.

Der hohe, bis über die Ohren reichende Mediciokragen wird von den Umhängen, Fäden und Mänteln für den Herbst nicht vertreten sein. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß er zum Winter wieder aufsteht, obwohl er an Beliebtheit sehr verloren zu haben scheint. Vorläufig wird man hohe, gerade, nach oben nur ganz wenig erweiterte Krügen sehen oder den mehr oder minder großen und sehr verschieden geformten Umlegetragten.

Unter den winterlichen Betementen wird auch der halb- lange, vorn gerade und mit Rebers geschmückte Mantel vorkommen sein, sowie die hübsche Casaque des Jahres 1898, deren einziger Charakter sich in nichts verändert haben

Wielach garnirt man die Herbsthüte auch mit einer

Die Pariser Nonnektion läßt es sich augenblicklich sehr angelegen sein, der Gestalt des Capes größere Eleganz zu verleihen. Die neuesten Herbstcapes werden sich dem auch wesentlich von den früheren Formen unterscheiden, welche der Figur leicht etwas Nummelförmiges geben. Das neue, lange Cape ist in den Schultern fest anliegend gearbeitet und erweitert sich nach unten; für die Krone sind Ceffnungen angebracht. Gewöhnlich werden diese Capes durch zwei bis drei Schulterkrügen von abgestufter Länge geschmückt. Für Figuren mit schmalen, abfallenden Schultern versteht man die Capes gern mit drei Kränen, deren erster

Für elegante Herbsthütchen werden keine Kältschuhe eine hervorragende Rolle spielen.

